

den Filz-Nistkasten, worin er auf weicher Torflage die Nacht verbringt.

Die Beweglichkeit meines Seglers ist gering, fliegend bewegt er sich wenig, doch ziemlich sicher; weit lieber schafft er sich dadurch Bewegung, dass er sich mit den Füßen an einem Rindenstück oder Ast festhält, mit den Flügeln andauernd fächernde Bewegungen ausführt und dabei das bekannte durchdringende Geschrei seiner Art hören lässt.

Am Boden bewegt er sich natürlich schwerfällig; doch ruhig und sicher, so weit es sich um das Bereich seines Käfiges handelt; also vom rauhen Aststrunk, seinem Lieblingssitzplatze, zum Futter oder Wassergeschirr etc., dagegen flattert er unruhig, sobald er auf den Boden gesetzt wird, und sucht dann Gelegenheit emporzuklettern. An kühlen oder selbst nur trübigen Tagen ist die Fresslust gering und verkriecht sich der Vogel dann gerne in seine Schlafhöhle. Doch ist seine Lebensfrische in solchen Fällen nicht vermindert. Jede Thätigkeit meinerseits im Käfig beobachtet er mit Aufmerksamkeit, kommt aus seinem Versteck, untersucht das Futtergeschirr nach etwa gespendeten Leckerbissen u. dergl. Seit Eintritt der längeren Nächte beleuchte ich Abends gegen neun Uhr seinen Käfig, worauf er sofort das Futter aufsucht und demselben tüchtig zuspricht.

Bei schönem warmen Wetter oder jetzt bei gutgeheizter Stube sitzt er entweder auf erwähntem Aststück oder er liegt am torfbestreuten Boden, mit seinen schönen grossen Augen jede sich zeigende Fliege aufmerksam verfolgend.

Ende Juli erhielt ich noch ein zweites Exemplar, das auch bald selbstständig wurde, leider aber durch einen bedauerlichen Zufall verunglückte.

Wenn es nun auch Niemandem beifallen wird, die beiden Seglerarten als Stubenvogel zu empfehlen, so ist doch durch die angeführten Versuche erwiesen, dass die Eingewöhnung und Erhaltung auch dieser Vögel bei geeigneter Pflege leicht möglich ist.

Erlach, im November 1891.

Ueber spanische Hühnerrassen.

Von Hottorfer.

Sämmtliche spanische Hühnerrassen stehen in dem Rufe beliebter Sport- und vorzüglicher Wirtschaftshühner. Sie geniessen diesen Ruf nicht mit Unrecht, wenn auch diese schmeichelhafte Bezeichnung nicht allen spanischen Rassen in gleichem Umfange zukommt. Am wenigsten dürfte sie ohne Einschränkung auf die weissgesichtigen eigentlichen Spanier Anwendung finden. Schöne Thiere sind diese weissgesichtigen Spanier unbestritten, aber nur dann, wenn sie auf hoher Stufe stehen, keineswegs aber, wenn sie geringe Repräsentanten ihrer Rasse sind oder nach alter Mode mit schwammigem, runzeligem Gesichte gezüchtet wurden. Der Spanierhahn in seiner schlanken, aber

doch gesetzten Figur, dem senkrecht stehenden, tiefgezackten Kamme, den langen Kinulappen, dem glatten, weissen Gesicht, welches von der tief schwarzen Farbe vortheilhaft hervortritt, dem reichen Schweife und der stolzen Haltung, ist wirklich eine schöne Erscheinung, und ebenso ansprechend sind die Hennen. Wenn aber das grosse Gesicht, anstatt faltenrein und weiss, ein wulstiger, runzeliger Schwamm ist in schmutzig blau- oder gelbweisser Farbe mit allerlei Flecken, Punkten und Fäden, der das Auge verdeckt, so dass die Thiere kaum oder gar nicht sehen können, wenn sie mit hängendem Schweife traurig umhertappen oder in stiller Ecke hocken, gleichsam als wären sie in tiefste Trauer versunken über den herben Verlust des Augenlichtes, oder als brüteten sie Rache über den Tyrann (Mensch genannt), dessen leidiger Modetheorie sie zum Opfer geworden, dann kann nur noch ein extravaganter Liebhaber, der in seiner Geschmacksverirrung das Unnatürliche sucht, Gefallen an den entstellten Thieren finden. Ein gewöhnliches Menschenkind, das sich noch erfreut an der ungekünstelten Natur und noch ein Herz hat für die Thierwelt, wendet sich mit Abscheu und Widerwillen ab von diesen erbarmungswürdigen Wesen, dem Hohn auf den unverdorbenen Schönheitssinn. Kein Wunder, dass der biedere Deutsche und Oesterreicher niemals so recht Gefallen an diesen Spanierhühnern fand. Nur vereinzelt fanden sich Liebhaber, und auch bei diesen ist uns von bedeutenden Zuchtergebnissen, wie sie in anderen Rassen mitunter zu verzeichnen sind, nichts bekannt geworden. Die heutige Zuchtrichtung ist Gottlob eine andere. Man bemüht sich, den Thieren ein glattes Gesicht anzuzüchten, frei von allem unansehnlichen, entstellenden Wulst, und da wünschen wir den Züchtern besten Erfolg. Haben sie ihr Ziel erreicht, dann bilden die Spanierhühner wieder eine Zierde des Geflügelhofes und der Ausstellung. Vielleicht thut eine Blutmischung hier gute Dienste und rathen wir, einen hochgestellten Minorkahahn mit möglichst weissem Gesichte dazu zu verwenden oder auch passende Minorkahennen. Wenigstens sahen wir bei einem bekannten Züchter diesen Versuch mit bestem Erfolge anzuwenden.

Der Wirtschaftswert dieser spanischen Hühner besteht hauptsächlich in der Eierlieferung. Es gibt schwerlich eine Hühnerrasse, welche schwerere Eier legt als die genannte; auch die Zahl der Eier befriedigt, und wenn nicht andere Umstände hindernd in den Weg träten, dann hätten wir in den Spaniern ein Wirtschaftshuhn ersten Ranges. Aber die junge Brut entwickelt und befiedert sich sehr langsam, und auch die alten Thiere sind keineswegs wetterhart. Deshalb taugen sie nichts auf dem Hofe des Wirtschaftszüchters. Sie verlangen geschützte Räume und sind dann für gute Pflege sehr dankbar, indem sie eine beträchtliche Zahl sehr schwerer Eier liefern. Brutlust kommt bei den Spaniern sehr vereinzelt vor. Fleischhühner sind sie nicht. Das hier über die schwarzen Spanier Gesagte passt auch auf den weissen Farbenschlag. Weisse Spanier sind selten. Die weisse Farbe des Gefeders steht dem grossen weissen Gesichte auch gar nicht an; dies wichtige Rassenmerkmal verliert dabei

*) Zwei der im Vorjahre eingefütterten Nachtschwalben befinden sich noch heute sehr wohl in meinem Besitz und habe ich auch heuer wieder zwei Stück aufgezogen, D. V.

seinen ganzen Werth. Weisse Spanier sind bis jetzt auch noch nicht zur Bedeutung gekommen und werden schwerlich eine Zukunft haben.

Zu den schönsten Hühnern überhaupt gehört eine andere Rasse der Spanier, die blauen Andalusier. Schön in ihrer Art ist ja jede Hühnerrasse, wenn sie überhaupt auf gute Qualität Anspruch hat. Schön findet man sogar die Nackthäse und Strupplühner; über den Geschmack lässt sich eben nicht streiten. Aber einzelne Rassen haben auf das Prädicat „schön“ doch besonderen Anspruch, wie die Phönixe, Yokohama etc., und zu diesen rechnen wir mit vollem Rechte auch die blauen Andalusier. Nicht bloss der Liebhaber, auch der Nichtkenner findet in der Regel seine grosse Freude daran. Auch wir können uns kaum etwas Schöneres in der Hühnerwelt denken, als einen recht guten Andalusierhahn. Alles an dem Thiere verräth Eleganz. Die stolze Figur mit der stark vortretenden, schön gewölbten Brust, auf welche jede Feder mit dunklem Rande versehen, der hochgetragene Kopf mit dem straffen, grossen, tief und breit gezacktem Kämme, den langen Kinnlappen, dem rothem Gesichte, aus welchem Muth verrathend, zwei feurige Augen herauschauen, die weissen Ohrschneiben, der schwarze Hals- und Sattelbehang auf dem blauen Grundgefieder und der volle, schwarze, hochgetragene Schweif. Und zu diesem stolzen Beherrscher des Geflügelhofes passen auch die Hennen mit den schön gebänderten Federn auf Brust und Rücken und den grossen Schlotterkämmen, die aber nicht zu unnatürlicher Grösse entwickelt sind. Wie mag es nun kommen, dass bei dieser ausgesprochenen Schönheit sich dennoch verhältnissmässig wenig Liebhaber für diese Rasse finden? Offenbar tragen die Zuchtschwierigkeiten die Schuld, und diese sind in der That so bedeutend, wie bei wenig anderen Rassen. Sie waren auch die Veranlassung, dass bei Einschränkung unserer Zucht die Andalusier den Minorca weichen mussten. Erstens ist es die blaue Farbe, welche von allen sich am wenigsten gut rein züchtet, zumal noch die dunkle Randzeichnung erst den Werth des Thieres vollständig macht. Paart man gut gefärbte Thiere beiderlei Geschlechtes, so muss man sich begnügen, auch nur einen geringen Percentsatz guter Nachzucht zu erhalten; mehr als die Hälfte der Thiere erscheint entweder in ganz hellem Grau, oder in Schwarz oder Weiss; die meisten unregelmässig gescheckt in allerlei Farben. Man hat dann eine ganze Masse Thiere, die nur für Wirthschaftszwecke verwendbar sind, und das macht den Züchter verdrüsslich. Wer also entsprechend viel gute Thiere nachzichten will, muss die Zucht in grösserem Umfange betreiben, und das erlauben nicht immer die Localverhältnisse. Wir wollen nicht verfehlen, für angehende Liebhaber unsere Erfahrungen bekannt zu geben. Sehr wesentlich ist es, die Zuchtthiere auf ihre Vererbungs-fähigkeit zu prüfen, was natürlich nur durch den Zuchtgebrauch möglich ist, und es empfehlen sich zu diesem Zwecke kleinere Zuchtstämme, welche es dem Züchter ermöglichen, jedes Zuchtthier genau kennen zu lernen. Wir hatten Hennen, welche fast nur fehlerhafte, andere, welche fast nur gute Nachzucht lieferten. Solche Hennen sind natürlich als

werthvolle Zuchtthiere auf möglichst lange Zeit zu reserviren. Wie bei allen grauen oder grau gezeichneten Thieren sich nicht mit Gewissheit die Farbe der Nachzucht bestimmen lässt, so auch nicht bei den blauen Andalusiern. Auch hier treten zwar die Gesetze von der Vererbungs-fähigkeit in Kraft; aber diesen Gesetzen steht bei allen zusammengesetzten Farben das Streben nach den einfachen Grundfarben entgegen. Paart man bei den Andalusiern einen dunkelblauen Hahn mit guter Zeichnung mit ebensolchen Hennen, so können und werden nach den Vererbungsgesetzen auch solche Thiere bei der Nachzucht sein; unbedingt wird man aber auch andere finden. Der Percentsatz der einen wie der anderen hängt ab von dem Grade, in welchem die Vererbungs-fähigkeit auf die directen oder vermöge des Attavismus auf frühere Stammthiere kommt, resp. von dem Streben der Mischfarbe auf die Grundfarbe. Wir hatten eine schöne dunkle Henne mit correcter Randzeichnung, welche von dunklem Hahn begattet, nur dunkelblaue Kücken lieferte mit schöner Zeichnung; eine andere Henne in selbiger Farbe und Zeichnung und mit demselben Hahn gepaart, lieferte nicht ein einziges brauchbares Kücken. Wir kamen zu der Ueberzeugung, dass die Paarung der beliebten dunklen Thiere nicht die gewünschten Resultate lieferte und machten allerlei Versuche. Am meisten erzielten wir, als wir einen ziemlich hellen Hahn mit dunklen Hennen und sogar mit schwarzen zusammenbrachten. Einem bekannten Landwirthe, der nur schwarze Italienern hielt, gaben wir einen hellen Andalusierhahn auf den Hof. Er bekam aus zwei Gelegen Eier fast ausnahmslos dunkelblaue Thiere mit so correcter Zeichnung, wie sie nicht schöner zu denken war. Wir haben in Erfahrung gebracht, dass viele als reine Andalusier ausgestellt oder verkaufte Thiere auf diese Weise entstanden sind. Nahe Blutsverwandschaft rächt sich bei der Andalusierzucht meist bitter, was nicht sehr zu wundern ist. Manche Züchter wollen bei dem Andalusierhahn in Hals- und Sattelbehang braune Federn als nicht fehlerhaft bezeichnen. Nach unserer Meinung ist das nicht statthaft; der Behang soll rein schwarz sein, sonst verliert das Thier bedeutend an Werth. Mag auch die Zucht noch so schwer sein, Fehler werden dadurch nicht entschuldigt.

Eine zweite mit dieser Zucht verbundene Schwierigkeit ist der weisse Schimmel, der sich mit zunehmendem Alter, oft schon im ersten Jahre, in dem Gesichte der Thiere einstellt. Gerade die Gesichtsfarbe ist ein wesentlicher Massstab, die Güte des Stammes und den Erfolg des Züchters zu taxiren. Dieser weisse Schimmel deutet hin auf die nahe Verwandschaft der Andalusier mit den weissgesichtigen Spaniern. Man arbeitet dem Fehler am besten entgegen durch sorgfältige Auswahl der Zuchtthiere und Paarung blutsfremder Thiere. Kommt man dabei nicht zum Ziele, dann muss man zur Bluteinführung aus einer anderen Rasse seine Zuflucht nehmen. Stehen gute Minorca zu Diensten, so sind diese zu empfehlen; geht auch das nicht, dann rathen wir zur möglichst hochgestellten dunkelflüssigen, schwarzen Italienern. In letzterem Falle ist zu bedenken, dass die aus dieser Paarung

hervorgehende Nachzucht nicht als reine Andalusier zu betrachten ist. Aus alledem geht hervor, dass die Zucht der blauen Andalusier einen ganzen Züchter fordert. züchterische Kenntnisse und viel Ausdauer beansprucht. Bei dieser Rasse wird man nicht über Nacht zum Züchter; hier dauert's schon etwas länger. Wer seine Freude darin sucht, Schwierigkeiten bei der Zucht zu überwinden, dem seien die Andalusier aufs wärmste empfohlen. Hier findet der Satz in vollem Sinne seine Anwendung: „Per aspera ad astra!“ Als Wirtschaftshühner verdienen die Andalusier uneingeschränktes Lob. Sie entwickeln und befiedern sich schnell, sind wetterhart, sehr lebendig und fleissig im Fütter-suchen und Eierleger ersten Ranges. Wenn sie auch nicht zu den guten Fleischrassen zu zählen sind, so genügen sie doch in diesem Punkte nach Quantität und Qualität und sind den fleissig legenden Italienern überlegen.

(Schluss folgt.)

Geflügel-Vertheilung des Ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzucht-Vereines in Wien.

Der Erste österreichisch-ungarische Geflügelzucht-Verein in Wien hat seit einer Reihe von Jahren Geflügelstämme der besten Nutzrassen an landwirthschaftliche Vereine, besonders Casinos, sowie an sonstige vertrauenswürdige Landwirthe unentgeltlich vertheilt. Dieses zur Förderung und Hebung der Geflügelzucht am Lande gewiss höchst zweckmässige Vorgehen fand auch von Seite der hohen Landesvertretung Niederösterreichs die verdiente Würdigung und hat der hohe Landtag den Betrag von 200 fl. zum Zwecke des Ankaufes und der Vertheilung von Nutzgeflügel gewidmet.

Es liefen zahlreiche Bewerbungen ein, und wurden bei der letzten Herbst-Geflügel-schau folgende Bewerber mit Nutzgeflügel theilhaft:

1. Plymouth-Rock.

Landwirthschaftl. Casino Theiss — Herrn Pfarrer Hall in Kagran (Zuchtstation) — Landwirthschaftl. Casino Stronsdorf — Landwirthschaftl. Casino Kirchberg a. d. Pielach — Landwirthschaftl. Casino St. Valentin (Zuchtstation) — Landesbeserungs-Anstalt Eggenberg (von einem Directions-Mitgliede gespendet) — Oberlehrer Stary in Platt.

2. Schwarze Langshans.

Oberlehrer Kniescheck in Hohenau (Zuchtstation) — Casino Puch — Casino Leobendorf — Casino Dobersberg — Casino Lugendorf — Casino Lengendorf.

3. Weisse Langshans.

Casino Gr.-Weikersdorf (Zuchtstation) — Herr Klawietier in Anclam in Preussen (von einem Directions-Mitgliede gespendet) — Casino Rossatz.

4. Houdans.

Oberlehrer Stadler in Schönau bei Leobersdorf (Zuchtstation).

5. Wyandote.

Oberlehrer Hofmann in Eggenberg (von einem Directions-Mitgliede gespendet) — Landwirthschaftl. Bezirks-Verein Litschau — Bundesgruppe der Deutschen Nordmährens.

6. Enten.

Landwirthschaftl. Bezirks-Verein Waidhofen a. d. Thaya, Peking-Enten — Casino Gerersdorf. Altsburg-Enten — Casino Mantern. Peking-Enten. — Casino Rafing — Casino Schirmannsreith.

Die Betheilten übernehmen hiebei die Verpflichtung, alljährlich im Herbste einen kurzen Bericht an den Verein über die erzielten Zuchtergebnisse zu erstatten und einen Stamm à 1—2 reinblütiger Nachzucht, im Alter von mindesten 4—5 Monaten, an den Verein gegen eine Entschädigung von 1 fl. per Stück behufs weiterer Vertheilung abzugeben.

Literarisches.

Das bei allen Vogelfreunden als vortreffliches Handbuch bekannte Werk: *Friedrich. Naturgeschichte der deutschen Vögel* ist jetzt vollständig erschienen und bildet nunmehr einen stattlichen Band von mehr als tausend Textseiten. Alle in Deutschland heimischen oder auch nur als Wandergäste hie und da sich einstellenden Vögel sind in dem Buche ausführlich beschrieben; deren Verbreitung und Wanderung, ihre Eigenschaften und Gewohnheiten, Gesang, Nestbau, Erziehung der Jungen, kurz alle Lebensäusserungen sind in anziehender, sachkundiger Weise geschildert; auch darüber, wie alle diese Vögel in der Gefangenschaft zu pflegen und gesund zu erhalten sind, verbreitet sich das Buch — gestützt auf die reichen Erfahrungen des Verfassers — in eingehender Weise. Auf den in 43 in feinem Farbenruck ausgeführten Tafeln ist die ganz bedeutende Zahl von 384 Vogelbildern zur Darstellung gelangt, wodurch es selbst dem Laien leicht gemacht wird, sich mit all den vielen bunten Gestalten der deutschen Vogelwelt bekannt zu machen. Dieses naturhistorische Prachtwerk wird nicht nur dem erfahrenen Vogelliebhaber, sowie dem Forstmanne und Landwirthe als zuverlässiges Handbuch willkommen sein, sondern es verdient auch für Schulbibliotheken und für den Familientisch angeschafft zu werden, da es durchaus geeignet ist, bei der Jugend warmen Sinn für Naturschönheit und Naturkunde zu wecken.

Ausstellungen.

Ausstellung des „I. österr.-ung. Geflügelzucht-Vereines“ und des „Ornithologischen Vereines“ in Wien im März 1892. Vom Directorium des „I. österr.-ungar. Geflügelzucht-Vereines in Wien“ wurde der Beschluss gefasst, die nächstjährige Frühjahrs-Ausstellung in den Tagen vom 19. bis 27. März in den prächtigen Sälen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, I. Parkring, abzuhalten, und den „Ornithologischen Verein zur Mitwirkung aufzufordern.

Der Ausschuss des „Ornithologischen Vereines in Wien“ hat nun in seiner letzten Sitzung, seine Betheiligung an der zu veranstaltenden Ausstellung beschlossen, und die Delegirten der beiden Vereine hielten am 20. I. M., die erste gemeinsame Sitzung ab, in der die Modalitäten der Mitwirkung festgestellt wurden.

Die Ausstellung dürfte dadurch, dass sie das ganze Gebiet der wissenschaftlichen, sowie praktischen Ornithologie einerseits, wie alle Zweige der Race- und Nutz-Geflügelzucht anderseits umfasst, und dass jeder dieser Zweige von anerkannten Fachmännern aus den Kreisen der beiden Vereine arrangirt wird, an allgemeinem Interesse gewiss wesentlich gewinnen, ohne dass die grosse Arbeitslast die solche Ausstellungen verursachen, auf die Schulter eines Einzelnen gebürdet zu werden brauchte.

Die ornithologische Ausstellung soll in zwei Sälen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft derart untergebracht werden,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Ueber spanische Hühnerrassen. 269-271](#)